

Thema finden & Forschungsfrage stellen

Verknüpfung von Thema und Forschungsfrage

„Was ist mein Thema und wo finde ich das?“ – Stehen Sie am Anfang einer wissenschaftlichen Arbeit, so sollten Sie sich zunächst bewusst machen, dass i.d.R. immer nur ein kleiner thematischer Ausschnitt aus einem meist viel größeren Forschungsbereich behandelt werden kann. Bevor Sie also ausufernde Gedankenexperimente anstellen, sollten Sie stattdessen lieber genau eingrenzen, womit Sie sich befassen möchten.

Oftmals bietet sich ja eine Vielzahl an scheinbar großartigen Themen an, die man alle gerne bearbeiten möchte, sodass die Auswahl schwer fallen mag. Betrachten Sie dies als einen Vorteil und stürzen Sie sich mutig in ein (vielleicht nur halbwegs bekanntes) Thema. Haben Sie hingegen Schwierigkeiten, überhaupt ein Thema zu finden, so können ein Seminar oder eine Vorlesung, im Zweifelsfall auch Dozenten mit einem offenen Ohr oder Kommilitonen den passenden Hinweis liefern. Wichtig ist vor allem, dass es nicht das ‚richtige‘ Thema gibt, sondern bestenfalls viele interessante Themen, aus denen Sie nur noch das interessanteste auswählen müssen.

„Was möchte ich eigentlich wissen?“ – Eine klar formulierte Forschungsfrage kann an dieser Stelle weiterhelfen, weil Sie sich so auf bestimmte Aspekte eines Themas konzentrieren. Thema und Forschungsfrage sind eng miteinander verknüpft und sollten im Laufe des Schreibprozesses immer wieder hinterfragt werden. Haben Sie aber erst einmal eine ungefähre Vorstellung davon, was Sie wissen wollen, so können Sie im nächsten Schritt überlegen, wie Sie zu diesem Wissen gelangen.

Gezielt Fragen stellen: Der Fragenkatalog

Man kann verschiedene Schreibtechniken für sich nutzen, um auf diese Weise gleich mehrere Forschungsfragen zu entwickeln. Eine gute Möglichkeit stellt der assoziativ erstellte ‚Fragenkatalog‘ dar, der sich an eng an das → Freewriting anlehnt:



1. Schreiben Sie zunächst eine Reihe von einfachen Fragen auf, z.B. was Sie sich vom Thema / von der Arbeit erwarten. Dabei sollten Sie ihren Gedanken freien Lauf lassen, ohne auf genaue Formulierungen oder inhaltliche Kriterien zu achten. Diese assoziative Reihe lässt sich so lange fortsetzen, bis ein vorher festgelegtes Zeitlimit erreicht ist.
2. Im Anschluss daran sollten Sie alle Fragen noch einmal durchlesen und diejenigen streichen, die nichts oder nur wenig mit dem Thema der Arbeit zu tun haben.
3. Schreiben Sie die wichtigsten Punkte heraus und erstellen Sie damit einen zweiten Fragenkatalog. Dieses Mal sollten Sie sich richtig am Thema ‚arbeiten‘ und gezielt Fragen stellen (sog. ‚fokussiertes freies Schreiben‘). Stellen Sie dabei ruhig Vermutungen an, spinnen Sie Gedanken weiter, auch wenn es keine Fragen sind...
4. Im letzten Schritt können Sie versuchen, die wichtigsten Punkte in einen bestehenden Text einzugliedern. Richten Sie konkrete Fragen an Ihre Arbeit und überlegen Sie, ob Ihr Text diese Fragen schon hinreichend beantwortet hat.

Mit der ‚Methode Fragenkatalog‘ können Sie jederzeit Ihren Schreibprozess reflektieren, so z.B. um die aktuelle Fragestellung zu überprüfen oder einfach neue Ideen zu sammeln.

Die Struktur ergibt sich beim Schreiben

Mithilfe einer formulierten Forschungsfrage entwickeln Sie nun eine These, die sich anhand von wissenschaftlichen Kriterien überprüfen lässt. Das Wichtigste dabei ist, dass sich These und Forschungsfrage einander bedingen und im Laufe des Schreibprozesses immer wieder kritisch überprüft werden sollten. Auf diese Weise ergibt sich schrittweise die Struktur einer Arbeit, die nach und nach mit dem ‚Abarbeiten‘ am Thema Gestalt annimmt.

Ist das schon wissenschaftlich und wo bleibt der Erkenntnisgewinn?

Betrachtet man dies als eine Art reflexive Praxis, so kann man das wissenschaftliche Arbeiten schreibend ‚einüben‘ und sich so in freier und ungezwungener Form in ein Thema hineindenken. Auf diese Weise trägt man zunächst seine Gedanken zusammen, ohne den lästigen Druck und die Angst vor ‚unwissenschaftlichen‘ Fragen. Außerdem sollte man nicht vergessen, dass am Ende aller Bemühungen fast immer eine Art Erkenntnisgewinn für Sie selbst steht, den Sie als Schreiberfahrung verbuchen können.

